

Infobogen 16

Die tätowierte KZ Häftlingsnummer

Jeder Häftling erhielt bei der Aufnahme in ein KZ-Stammlager eine Registrierungsnummer (Häftlingsnummer). Ab sofort hatte er im Lager keinen Namen mehr, sondern wurde mit dieser Nummer genannt und musste sich jedem Vorgesetzten mit dieser Nummer melden, bei abgenommener Kappe und in strammer Habachtstellung.

In Auschwitz gab es zusätzlich noch andere Einstufungen, beispielsweise die „Z-Serie“. Diese Nummern nutzte man ab 26. Februar 1943 für das Zigeuner-Lager. Die „R-Reihe“ bekamen russische Kriegsgefangene ab 7. Oktober 1941. Weiterhin gab es dort von Mai bis August 1944 für Männer die „A-Serie“ und anschließend bis November die „B-Serie“. Außerdem führte man die „A- und B-Serie“ ab Mai 1944 für so genannte „Transport-Juden“ ein.



Im Normalfall wurden die Häftlingsnummern an der Kleidung angebracht. Nur im Konzentrationslager Auschwitz wurden Häftlinge auch tätowiert, einerseits um Verwechslungen von entkleideten Leichen auszuschließen und andererseits um geflohene Häftlinge leichter identifizieren zu können. Normalerweise wurde die Häftlingsnummer auf den linken Unterarm tätowiert. Eine Ausnahme bildeten Säuglinge und im

Lager geborene Kinder. Da ihre Unterarme nicht ausreichend Platz für eine Tätowierung boten, wurden stattdessen andere Stellen z. B. Oberschenkel tätowiert.

Der Tätowierungsvorgang erfolgte unmittelbar nach der Registratur. In der Aufnahme wurde für den Häftling eine Karteikarte erstellt und die Häftlingsnummer vergeben. Diese wurde in einen Aufnahmebogen eingetragen der als Laufzettel diente und der Häftling wurde unmittelbar von der Aufnahme dem Tätowierer des Lagers überstellt. Die mit extra breiten Nadeln versehenen Stempel wurden den Häftlingen in die Haut gepresst und anschließend Tinte in die Wunde eingerieben.

Buchhaltung

Die Nummern der so erfassten Häftlinge wurden in einer Buchhaltung in jedem Lager erfasst und bei den zwei täglichen Appellen auf dem Appellplatz vorgelesen. Vor und nach dem Ausrücken zu Arbeitskommandos wurden Veränderungen (Tod, Übergang ins Revier, Entlassungen) anhand dieser Nummern kontrolliert. Sie dienten auch zur Inrechnungstellung der Häftlingsarbeit bei beteiligten Firmen, Kleinbetrieben oder Behörden.

Anhand der Nummern in den verschiedenen Lagerbuchhaltungen war in der Nachkriegszeit teilweise eine Verfolgung einzelner Gefangenentransporte zwischen den Konzentrationslagern auch dann möglich, wenn die Häftlinge später getötet

wurden oder als vermisst galten. Besonders bei Gefangenentransporten aus den besetzten Ländern Europas war dies oft die einzige Möglichkeit, Todesort und wahrscheinlichen Todeszeitpunkt zu bestimmen.

Zum Teil enthielten die Nummernserien einzelner KZ Zusätze für bestimmte Häftlingsgruppen. Bei einer Verlegung in ein anderes Stammlager wurden zum Teil neue Nummern vergeben.



Wie der Historiker Edwin Black in seinem Buch „IBM und der Holocaust“ darlegt, machte die NS-Bürokratie bei der Judenvernichtung intensiven Gebrauch von Lochkarten und Tabelliermaschinen ("Hollerith-Maschinen") der US-amerikanischen Firma IBM und deren deutscher Tochter DEHOMAG. Dabei wurden die Opfer individuell auf Karten erfasst, von der Auffindung über die Verschleppung bis hin zur Ermordung. Dabei wurde entsprechende Technik auch direkt in

den Konzentrationslagern installiert und betrieben. Nach Blacks Auffassung wäre der Holocaust ohne diese Technik nicht im gegebenen Umfang zu organisieren gewesen.

Umgang mit der eintätowierten Häftlingsnummer nach der „Befreiung“

Batsheva Dagan, die selbst 21 Monate als Häftling in Auschwitz-Birkenau war, hat dazu ein Gedicht geschrieben:

Mit der Nummer auf dem Arm

Auf meinem Arm steht eine Nummer
 ein Zeichen aus der Vergangenheit
 unauslöschbar in Wasser,
 oder mit Speichel,
 sie ist eingraviert in meine Haut
 und sie ist immer mit mir.
 Wenn jemand es bezweifelt
 dann soll er meinen Ärmel
 bis zum Ellbogen hochkrempeln

Vielen ist es seltsam
 die Nummer zu sehen.
 Aber, wer weiß, wundert sich nicht.
 Die Nummer war dort anstelle des Namens
 auf den Arm tätowiert.
 Dieselbe Nummer war auf's Kleid geschrieben,
 immer dieselbe Nummer
 aber mit einem Davidstern.
 Warum? Wer versteht's?

Es bedeutete
Entzug der Freiheit.
Ein Urteil.

Das Erschreckendste war die Gefahr,
in der Gaskammer umzukommen.
Durch den Schornstein als Rauch
in den Himmel zu steigen.

Aber dennoch konnte ich überleben.
Von neuem ein ehrbares Leben leben.
Einen eigenen Vor- und Nachnamen tragen,
Einen Ausweis besitzen, der dies beweist

Nur die Nummer auf dem Arm ist mir geblieben,
nichts hat sich daran geändert.
Heute steht sie
wie damals.
Klar, gut lesbar, absichtsvoll
eine besondere, symmetrische Nummer
so eine gibt's nur einmal.
Sie ist mit mir in die Freiheit gezogen,
eintätowiert für immer.

Für Batsheva Dagan war klar, dass sie ihre Häftlingsnummer nicht entfernen lassen wollte, im Gegensatz zu anderen Häftlingen.